Indessen so kame der Befehl deß Verderbens von Pariß/ daß alle die jüngst eingenommene Städte und Schlösser solten geschleiffet/ und keines dann Philippsburg und Maynz in Defension gelassen werden: deme dann zu folge mit dem schönen Churfürstl. Residentz-Schloß zu Heydelberg/ ein bejammerens würdiger Anfang wurde gemacht. Mannheim die schöne Vestungs-Stadt/ sampt denen schönsten Gebäuen/ und erst neu-erbauten schönen Kirchen/ muste auch von Grund auß verwüstet und zerstöhret werden. Franckenthal/ Oppenheim/ und Speyer wurden ebenmässig ihre Defensions-Wercke der Mauren und Wälle gefället: Uber Wormbs ward unterschiedlichen mahlen Raths zu Pariß gehohlet: weiln die Gelegenheit deß Orts trefflich vortheilhafftig am Rhein/ und die Wercke zu noch mehrer Befestigung überauß bequem waren. Deßwegen fanden sich auch öffters viele Ingenieurs hie selbsten ein/ welche einen Abriß der Stadt mit ihren Defensions-Werckern/ auffs Pappier brachten/ die Stadt in der Länge und Breite abmassen/ und gaben vor/ daß die Stadt besserer befestiget werden solte.

viel Städte am Rhein und Neckar werden geschleiffet.

Endlich den 9ten Februarij kame Monsr. d'Huxell, und mit demselben der Intendant Geaupliers von Maynz allhier an/ welche beyde mit vielen Ingenieurs die Stadt umbritten/ Wälle und Maurea alles genau betrachteten: endlich aber beschlossen/ wie und auff was weise die

Die Stadt Wormbs muß auch an das verderben.

die Demolirung geschehen könte. Anfangs zwar redete man nur von der Vorstadt/ weiln dieselbe bey 2. Stunden in Begriff hatte/ und also ihrer Weitläufftigkeit wegen nicht wohl zu vertheidigen ware: Gleichwohl aber hatte sie unterschiedliche schöne starcke Thürne und Wercke/ welche/ weiln sie der Stadt lange Zeit eine Zierde gewesen/ und nunmehro musten ihre Endschafft erreichen. Erachte ich nicht unrecht zu seyn/ wann derer etliche gedacht werden. Unten am Gestade deß Rheins stunde der neu Thurn/ so mit 4. Böden/ alle dick gewölbet/ biß obenauß zierlich hoch und viereckigt gebauet war/ er hatte an denen 2. Unter-Wercken 12. Werck-Schuh mit lauter Quadrat-Stücken/ und 8. Werck-Schuhe oben in der Cron zur Dicke/ oben an den 4. Ecken hatte er noch sonderliche Wehr-Thürne/ darauß man den Thurn zur Seite konte bestreichen/ unten herumb ware er noch mit einer sonderlichen Mauer/ auch Schutz- und Vorwercken umbgeben/ welche mit einer Zugbrücken/ von dem Thurn abgesondert waren/ also daß solche zuforderst mit grosser Mühe hätten müssen gewonnen seyn/ biß etwas an den Haupt-Thurn hätte mögen vorgenomen werden: Im übrigen so ware er von Quater-Stücken/ Ziegel-Steinen und überauß guter Zubereitung so fest gebauet/ daß es zusammen hielte/ als wäre es nur ein Stück.

Der Statt Wormbs gehabte Thürne/ Mauren und Wälle in der Vorstadt.

Das Mayntzer-Thor hatte auch ein recht zierliches Ansehen/ und ware von unten biß

Franzosen machen das Zeughauß zu Wormbs leer.

Nebenst diesem so fingen sie auch an/ unser Zeughauß leer zu machen / in welchem etliche Centner Salpeter/ Pulver/ Bley/ Lunten/ bey 800. Musqueten/ 200. Piquen und Spring-Stecken/ auch bey 20. Canonen waren: deren etliche/ so von Metal/ wurden nacher Landau geführet/ und die Eiserne in den Rhein versencket/ die Musqueten aber wurden unter die Recruten vertheilet/ wie auch die Piquen/ und was sie noch übrig behielten / nahme dieses deß Königs Regiment mit sich als eine Beute hinweg.

Indeme nun die Bürger und Einwohner über den Ruin ihrer Wälle/ Mauren/ Thürne/ Thore/ und Außleerung deß Zeughauses/ wie auch ihrer harten Belästigungen in den Häusern/ und andern vielen Egyptischen Drangsalen wegen/ recht hertz-inniglich betrübt und traurig waren: da vermehrte solches noch ein schärffer Befehl/ auß dem Abgrund von Versailles, darinnen mit Feuer und Schwerdt gedrohet wurde / daß alle Früchten nach den Vestungen sollen gelieffert / und nicht mehr/ dann auff einen erwachsenden Kopff von 6. Jahren angerechnet/ nur ein Malter gelassen werden / und hiezu hatte man Frist biß den 25. Martii, waren 21. Tage. Zu dem Ende den 10. Martii styl. nov. das gantze Regiment Dragoner vom Colonel Boincionel anhero verleget ward/ welche alles dieses / so wohl auff dem Lande als auch in der Stadt/ solten helffen vollziehen: Dieses ware nun eine unmenschliche

Die Früchte sollen nach Maintz gelieffert/ und auff eine person 1. Malter gelassen werden.

12. Compagnie Dragoner werden nach Wormbs verleget.

liche Grausamkeit/ deßwegen auch Stadt und Land darüber zitterte und bebete: Jederman geriethe fast in solche Kleinmüthigkeit/ daß er sich nicht wuste zu rathen/ wie er vor der besorgender Hungersnoth/ sich vorsehen möchte. Etliche verbargen ihren Vorrath zwischen den Wänden/ andere in Fässern/ andere in Kisten und Kasten/ andere vergruben in Kellern/ und auch auff dem Felde/ etliche verstleckten viele in vermauerte Gewölber; Einige auch/ so der armer Leute Dürfftigkeit zu Hertzen gienge/ vertheilten und verborgten ihren Uberschuß unter solchen Leuten/ so anjetzo nicht vermochten sich zu versehen/ biß daß sie es etwan bezahlen könnten: Weiln nun auff solche Weise/ dem Befehl nach/ von hier ab/ gar wenig nacher Mayntz/ allwo wir hingewiesen wurden/ geliefert ward/ und die Feinde ihre eigene Verräther in der Stadt hatten/ so ihnen alles zu Ohren trugen/ die Korn-Wucherer auch wohl sahen/ daß ihr grosser Vorrath/ so in 10. oder mehr Tausend Malter/ in allerhand Früchten bestunde: und deme Vorgeben nach/ dem Intendanten solten zugehören/ nicht wohl mit Nutzen konten angebracht werden/ so wurde die Sache dahin gespielet/ daß die Stadt 6000. Malter Korn/ das Malter vor 1. fl. und 5000. Malter Haber/ das Malter vor 45. kr. an Rhein hinauß ins Schiff solten liefern/ und zwar solches auff Abschlag der Contribution, so der Stadt noch würde benennet werden: welches alles der Intendant Geaupliers

Allerhand Verbergungen der Früchten.

Stadt Wormbs solle 6000. Malter Korn/ und 5000 Malter Haber Contribution geben.

den 6/16. Martii schrifftlich andeuten und begehren liesse: So abermahl bey jederman eine fast Kleinmüthigkeit verursachte: indem die Bürger allbereits durch die hartdrückende Einquartierung/ und grossen Geldgeben/ außgemergelt waren / auch die Stadt-Renthen weder Heller noch Pfenning mehr eintrugen/ und also weder Rath noch Mittel wusten/ wo solches hergenommen werden solte. Weiln aber nichtsdestoweniger der Intendant auff die Liefferung sehr hart drunge/ so wurde der Vorrath auff den Speychern/ so wohl bey Geistl: gefleheten/ als auch Bürgern auffgesuchet: und zu Schiffe gebracht. Des Intendanten/ und seiner Anhängere hierbey spielende Falschheiten entdeckten sich noch mahlen/ so ich an seinem Ort wieder berühren werde.

Die Bürger werden darüber kleinmüthig.

Ein rechtes verdecktes Spiel des Intendanten/ mit den Korn-Wuchern.

Den 18. Martii bekame deß Königs Regiment zu Fuß Ordre auß ihren Quartieren allhier und zu Franckenthal auffzubrechen / und ihren Marsch nach Landau und Straßburg einrichten. Da es dann ehe der Abzug geschahe eine harte Drangsal gab: Indeme der Commendant Pallastron H. St. Senior Hoffmann/ H. Stm: Meckeln/ Hn. Schultheiß Moritzen und Hn. L. Melchiorn/ in die Raths-Stuben bey 3. Tage eingesperret verwachten liessen/ biß daß ihnen ihr gantz Winter-Quartier/ so den 26. April erst ein Ende hatte/ bezahlet war: alles den mit ihnen gemachten Accord entgegen/ dann in denselben ware mit ihnen behandelt worden / daß es nur biß auff den Tag ihres Abzuges gelten solte.

Königs Regiment zu Fuß/ muß von Wormbs weg marschiren.

Hn. XIII. werden im Arrest verwachet/ müssen sich mit Geld lösen.

Nach-

Nachdeme nun den 21. Martii die erste Battallion und den 23. die zweyte/ ihren Abmarsch hatten genoñen/ wurden sobald die Dragoner vom Boincenel, welche bißhero auff den Zünfften / wie auch bey einigen Geistlichen logiret/ gelegen/ wieder in der Bürger-Häuser einquartieret/ und kamen jedem Bürger 3. biß 4. davon zu hause: Diese wusten ihren Wirthen von nichts anders zu erzehlen/ als wo sie wären gewesen / allenthalben gebrennet/ geraubet und gemordtet hätten. Insonderheit ergätzten sie sich auch noch an denen Grausamkeiten/ und Drangsalen so sie denẽ Reformirten in Franckreich zugefüget hatten: So gewißlich manchem frommen Christen tieffe Hertzens-Säufftzer zu GOtt erregte. Indessen so schreckten sie durch ihre Erzehlung herauß/ daß man ihnen gabe was sie begehrten.

Dragoner Regiment wird einquartieret/ und schrecket die Bürger zu ihren Willen.

Zu dieser Zeit lagen die Teutsche Völcker von Ulm ab biß nacher Cölln jenseits deß gantzen Rheinstrohms/ und hielten gute Wacht/ daß die Feinde nicht weiter einbrechen konten. Nun hatten die Chur-Sächs. Völcker ihre Quartier von Darmstadt ab/ durch den Odenwald/ biß über Heylbron hinauff/ zu denen viele durch die Frantzosen hartbedrängte Leute/ ihre Zuflucht nahmen/ und auff alle Weise anlagen/ daß so sie nur mit wenigem Volcke hinüber kommen/ alsobald bey 8000. Mann Landvolck sich zu ihnen gesellen und ihre Macht vermehrẽ würden.

Reichs-Völcker liegen jenseits Rheins.

Sächsische Nation ist mitleydig.

Dieses hatte auch einige Officierer der Chur-Sächsis. beweget/ daß sie auß Begierde denen

Feinden

Feinden zu steuren / und die Bedrangten zu
Wollen die Bedrangte retten / besetzen Eych. retten / den 28. Martii 200. zu Fuß und funffzig Dragoner / liessen herüber setzen / welche zu Eych / so ein Dorff / am alten Rhein sich solten verschantzen / biß ihnen noch mehr folgen würden. Es lieff aber solch gutes Vorhaben sehr übel ab / und schiene auch / daß die Zeit zu helffen der hochbeleidigte GOtt noch nicht bestimmet hatte: Dann sobald sie nur daselbst waren angelangt / erhube sich ein grausamer starcker Wind / welcher die Wellen deß Rheins so ungestümm machte / daß mehr Völcker hinüber zu bringen ohne grosse Gefahr unmüglich ware: Dahero der Frantzös. Gen. Monsr. d'Huxelli, solche Gelegenheit gar wol wuste zu beobachten / indeme er auß Wormbs / Mayntz und Oppenheim in 6000. Mann starck zusammen zoge / und sogleich das Dorff von allen umbschlosse / daß sie theils wegen Mangel Schiffe / auch grossen anlauffenden Wassers nirgends außwusten. Doch gleichwohl unterliessen diese eingeschlossene Sachsen nichts zu ihrer Gegenwehr / sondern gaben tapffer Feuer herauß / wodurch 8. Granatierer von denen Feinden erleget / auch unterschiedliche beschädiget wurden. Endlich aber / weiln die Macht gegen ihnen zu groß / und der Ort zur Vertheidigung noch gar nicht im Stande: so begehrten sie / daß man ihnen freyen Abzug wieder hinüber jenseit Rheins zu ihren Landsleuten verstatten wolte. Welches Monsr. d'Huxelli ihnen abschluge / jedoch aber dieses versprache / daß so sie sich als

Werden aber von den Frantzosen belägert /

Kriegs-

Kriegs-Gefangene würden ergeben / wolte er ihnen ein gutes Tractament genieſſen laſſen. Worauff ſie endlich nach etwan 24. ſtündigem Gefecht / ſich als Kriegs-Gefangene ergaben / und wurden alsbald Wann geführet / auch

Und müſſen ſich als Kriegs-gefangene ergeben.

Todter Fiſch ans Ufer getrieben.

Seltſame Thiere / frembder Völcker Vorbedeutung.

iſt es glaublich / daß dieſer Fiſch ein ander Wunder auß dem Meer / wie dann bißhero viele frembde Fiſche ſich im Rhein ſehen laſſen / ſo freylich als Vorboten vieler frembden

Völ-

Feinden zu steuren / und die Bedrangten zu
Wollen die Bedrangte retten / besetzen Eych.
retten / den 28. Martii 200. zu Fuß und funffzig Dragoner / liessen herüber setzen / welche zu Eych / so ein Dorff / am alten Rhein sich solten verschanzen / bis ihnen noch mehr folgen würden.

Werden aber von den Frantzosen belägert /

man ihnen freyen Abzug wieder hinüber jenseit Rheins zu ihren Landsleuten verstatten wolte. Welches Monsr. d'Huxelli ihnen abschluge / jedoch aber dieses versprache / daß so sie sich als Kriegs-

Kriegs-Gefangene würden ergeben / wolte er ihnen ein gutes Tractament genieſſen laſſen. Worauff ſie endlich nach etwan 24. ſtündigem Gefecht / ſich als Kriegs-Gefangene ergaben / und wurden alle nach Mayntz geführet / auch Anfangs gantz höfflich gehalten / nachgehends aber wurde ihnen nicht ſatt Brodt gereichet / dahero einige auß Unbeſonnenheit ſich dahin lieſſen verleiten / daß ſie bey den Feinden Dienſte nahmen / ſo aber ihnen nach beſchehenen Dingen wieder ſehr gereuet hat. Eych / Ham und Reintürckheim wurden hierauff angezündet und verbrandt.

Und müſſen ſich als Kriegsgefangene ergeben.

Den erſten Tag April kame allhier ein todter und ungewöhnlicher Fiſch an Ufer getrieben / deſſen Kopff und Rüſſel ware gleich eines Schweins / die Haut aber gantz glatt wie ein Ahl: die Länge ware 10. Schuh / die Höhe anderthalb Schuh / und die gantze Geſtalt beygefügter Figur gleich: Der Geruch ware ſo ſtärckſtinckend / daß man ſich nicht lange dabey auffhalten konte / dahero er auch wieder in den Rhein geworffen und fortgeſchaffet ward. Einige hielten dieſen Fiſch vor denſelben / ſo da vorigen Jahrs den 11. Novembris mit groſſem Geräuſche allhier vorbey auffwärts geſchwummen iſt: allein derſelbe war weit gröſſer und am Kopff gantz anders geſtaltet: Doch iſt es glaublich / daß dieſer Fiſch ein ander Wunder auß dem Meer / wie dann bißhero viele frembde Fiſche ſich im Rhein ſehen laſſen / ſo freylich als Vorboten vieler frembden Völ-

Todter Fiſch ans Ufer getrieben.

Seltſame Thiere / frembder Völcker Vorbedeutung.

Völcker/ so Wasser und Land beunruhigen/ zu achten seynd: deren hartdrückende Würckungen/ der gantze Rheinstrohm gnugsam empfinden thut.

Frantzös. Commissarius, verändert die Regiments-Würden.

Den 12. Aprilis nahme Commissarius Vilandu auf Geheiß deß Intendanten Geaupliers, die Veränderung der Stadt hoher Regiments Würden vor die Hand/ und wurde zu einem Stattm: in seiner Gegenwart Herr Georg Keym/ und zu einem Schultheissen Herr Otto Wilhelm Wandesleben erkieset: Nachdeme nun auch die gemeine Räthe/ umb unter ihnen einen Burgermeister zuerwählen in die Raths-Stuben eingelassen waren/ da gabe es viel Fragens und Redens/ wer unter denen Zwölffen/ es seyn solte/ oder wolte: dann es ware etwas seltsames/ daß keiner anjetzo darauff spendiret/ noch sich darumb angemeldtet hatte. Gewiß ist es und gantz sicher/ daß keiner unter den gemeinen Räthen war/ der solches Ampt vor ihm selbst nicht lieber einem andern gönnete. Dann wer wolte wohl immer gerne eine solche Last begehren/ so da deß ohnablässigen Anlauffen wegens überauß beschwerlich/ der auffer ordentlichen Wahl wegen zu seiner Zeit nachtheilig/ und jederman Hasses zu befahren hatte. Dahero auch die meisten ein jeder vor sich selbst solches Ampt zu führen verweigerte: biß endlich die Wahl auff Hn. Joh. Georg Fabern wurde gerichtet/ welcher sich auch dessen nicht verweigerte. Und hiemit hatte die Wahl ihr Recht/ ein jeder gienge ohne einige Glückwünschung der neuen Ampts-Träger/ auß der

Burgermeister-Würde zu Wormbs/ ware dieses mahl sehr unwerth.

Raths-

Raths-Stube fort; ware wohl eine rechte Vorbedeutung / daß sich ihre Regierung gar unglücklich enden würde.

Den 18. April kame der Gen. Feld-Marschall Duras von Mayntz allhier an / welchem auff Begehren des Commendanten 6. Herren deß Raths muſten entgegen reiten / und die übrige ihn zu bewillkommen in Herrn Lamprechts Hauß auffwarten: Dieſer verſprach nur der Stadt ſehr viel gutes zu erweiſen / Ja er entrüſtete ſich über diejenige ſo der Stadt ſo ſehr beläſtiget geweſen wären / und befahl auch allen Officierern / daß keiner nach Verflieſſung der 150. Tagen Winter-Quartier / keinen Heller mehr begehren noch etwas weiters ſolten erpreſſen.

General Duras kompt gen Wormbs /

Und weiß den Herrn nicht gnug zu heuchlen.

Umb dieſe Zeit wurden etliche beladene Schiffe mit Frucht / Wein / Oelig / Hartz und andere Dinge / von hierab durch die Frantzoſen nacher Mayntz geführet / und weiln die Teutſchen jenſeits Rheins ihnen auffpaſſeten / ſo gienge eine ſtarcke Convoy Dragoner auff Flöſſen mit hinab: Eines von dieſen Schiffen mit 1800. Malter Korn wolte in der Gegend Sockſtadt dem ſtarcken Schieſſen der Teutſchen außweichen / kame aber im Angeſicht der Teutſchen ſo feſt auf den Sand zu liegen / daß es nicht wieder davon zu bringen ware: deßwegen der darauff commandirende Dragoner-Capitain ſolches auß Furcht verließ und ſich zu Land begabe / die Teutſchen aber hingegen nahmen ſolches als eine ihnen beſcherte Beute an / und machten ſich daſſelbe zu nutz.

Früchte vō Wormbs werdē nach Mayntz zu Schiffe abgeführet / davon den Teutſchen eines zu theil wird.

Den

7. Compagnien zu Pferdt kommen wieder nach Wormbs.

Den 20. April kamen noch 7. Compagnien zu Pferdt von dem Regiment Duc d' Orleans herein/ welche ebenmässig wurden einquartiret/ und lagen 4. biß 8. in einem Hauß. Von welchen einige Officirer in gefreyeten Häusern/ wie auch bey einige 13. Herren logiret wurden/ dann es war sonst nirgends mehr Platz.

Comte d' Tesse kömt nach Wormbs.

Den 24. April langte Comte d' Tesse, auch allhier an/ als welcher bißhero das Commando zu Mannheim so lang hatte gehabt/ biß alles daselbst vom Grund auß zerstöhret worden war. Er hatte eine Zeitlang allhier das Commando; auch über die Trouppen so in dieser Gegend lagen/ und weiln die Fourage den Winter durch allhier auffgezehret worden ware/ so wurde auß Lotthringen und Pitscher Ampt Stroh und Häu vor dieselbe anhero geführet.

Frantzosen mehen die Früchte ab.

Nachdeme nun dieses auch auffgegangen ware/ so ergienge das Verderben über die Feld-Früchte/ und wurden von jeder Compagnie 15. Mann und also insgesampt 500. Mann commandirt, so solche musten abmehen ehe sie zur Blüte kommen waren.

Kalter Reiff verfrieret den Wein-Garten-Schein.

In selbiger Nacht fiel auch ein starcker kalter Reiff/ wodurch mehrentheils deß Weinstocks herfür sprossender Schein erfroren und verdorben ist: ware gewißlich eine rechte augenscheinliche Straffe deß hochbeleidigten und über uns Menschen erzürneten GOttes. Und wann ich betrachte/ wie üppig bißhero der von vielen Jahren hero überflüssige Vorrath verschwen-

schwendet / und angewendet worden / so verwundere mich über der Langmuth deß gerechten GOttes / daß die Straffen so lange Zeit / sind zuruck behalten worden.

General Duras kompt wieder gen Wormbs / verspricht viel / ist aber alles falsch.

Den 12/22. Maij kame Duc d'Duras wieder von obenab anhero / und verbliebe allhier über Nacht: In seiner Gegenwart thate er denen ihn auffwartenden Herren deß Raths grosse Verheissungen / und versicherte gleichsam mit Worten / was er Maij in zweyen überauß liebkosenden Schreiben auch hatte gethan / Insonderheit / daß die Stadt weder deß Brandtes noch der Plünderung sich nicht zu befürchten haben solte. Imgleichen befahl er auch denen Officierern / daß sie den Fouragierern keine Frucht weiter abzumehen gestatten solten. Alles bestunde in herrlichen guten Worten / denen es aber an Treu und Glauben ermangelte: Dann sobald der Duras von hier wieder ab und nach Maintz gereyset ware / zogen die Fouragierer wieder hinauß ins Hochheimer und Pfiffelheimer Feld / und meheten hefftiger in die Früchte als vormahls beschehen ware.

Herr Obr. Laroche und Herr Nevil werden unschuldig nacher Landau geführet.

Montags als den 23/13. Maij nach des Duras Abreysen / wurden Herr Obr. Laroche und Herr Nevil in Verhafftung von ihnen genommen / und nach Landau geführet. Dessen Ursachen niemand recht erfahren mögen. Der gemeinen Rede nach aber / sollen sie bey Lesung der Zeitung / rühmlich von der Allirten Macht und Einigkeit haben geredet: welches / als es der Frantzös. Pfaff Douphignie zu Hernsheim

mit angehöret / dem General Duras solches sobald wieder hinderbracht hat; Der darauff sobald einen Argwohn wider den Laroche gefasset / und ihme seiner zweyen / bey denen Allirten in Diensten stehender Söhne wegen / in Verdacht gehalten. Und weiln Herr Nevil eines guten Vermögens / so muste derselbe nicht so sehr der Sachen wegen selbst / als nur zu einer guten Ranzion, zu diesem Handel dienen.

Auff diesen Tag entstunde auch ein Gerüchte / daß die Stadt solte geplündert und verbrennet werden: dahero die Herren deß Raths Herrn Stättmeister Meckeln zum Obr. Boincenel sandten / denselben ersuchen und bitten liesen / daß er ihnen doch bey zeiten wolte entdecken / was hieran seyn möchte: damit man etwan Sorge trage / wie dem Unglück bey der Generalität vorzukommen wäre. Nun stellte sich zwar dieser Boincenel den Burgern nicht so gar hart entgegen zu seyn / dann er milderte öffters viele Dinge / so andere wohl mit Strenge ohne Erbarmens volnzogen hätten. Dahero man auch hoffte etwas gewisses von solchem bösen Gerüchte zu vernehmen: Allein er wolte allhier mit der Sprache nicht herauß / sondern liebkosete nur die Herren / mit seiner Entrüstung über die jenigen / so solche Dinge als ein falsch Gerücht außsprengten / und versicherte mit Worten gar kräfftig / so etwas daran oder ihm bewust wäre / daß ers ihnen vor gantz gewiß wohl entdecken wolte. Viele wurden wieder gantz freudig / und warnete je einer den andern vor

Commendant will nicht gestehen / daß die Stadt solle verbrennet werden.

Un-

Unglück/ so ihm könte begegnen/ wann einer von Plündern und Brennen gedencken würde. Gleichwohl unterliessen die Gemeine/ so wohl Dragoner als Reuter nicht davon zu reden/ und etliche betheuerten es offentherzig / daß ohnfehlbar bald über die Stadt ein heisser Tag ergehen würde. Dahero es auch einige zwar wohl zu Hertzen nahmen / indeme auß allen Vornehmen und Wercken der Feinde zu bemercken ware/ daß sie Ubel und Unglück anzurichten/im Sinn hatten: Aber niemand wuste außwege zu seiner Sicherheit/ sondern muſten nur in Furcht/Angſt/Hoffnung und Sorgen verharren: Biß endlich Sontags/ so da war der 12/22. Tag May/ offenbahr wurde/ daß wir uns hie zeitlich keine andere Erhörung zugewärtigen hätten / dann ein betrübtes und jämmerliches Ende.

Diesen nun so betrübten und kläglichen Außgang/ mit unserer zwar uralten/ jedoch schönen luſt-und fruchtbahren Stadt Worms: von Anfang biß ans Ende recht umbständlich/ mit allen ungütigen Begebenheiten vorzustellen: habe gewißlich häuffiger Thränen als Worte noch zur Zeit bey mir finden können. Deßwegen ich also das jenige/ was mit Augen theils gesehen/ mit den Ohren gehöret / auch selbſt theils erfahren/ also einfältig werde bemercken: und dem jenigen/ so etwan eines mehrern bewuſt / nicht widersprechen / sondern gerne vergönnen/ daß er solches noch beyfüge/ oder gar verbessere.

Frantzös. Commissarius wuste die Stadt rechtschaffen zu teuschen.

Nachdeme nun der Commissarius Vilanduo, als ein rechter falscher durchtriebener Kopff/ sich das gantze Wesen bißhero/ wie eine rechte Gauckeltasche hatte bedienet/ auß welchen er in allen seinen Verrichtungen/ eines nach dem andern so meisterlich wuste herfür zu langen/ daß auch die Weissesten dadurch wurden verblendet/ und zu ihren grossen Schaden öffters wohl hatten belohnet: Also kame er nun Sontags den 12/22. Maij abermahl mit einem ernsten und strengen Befehl herfür: und gabe vor/ es hätte ihm die Generalität/ frey Hand gegeben aller Früchten in der Stadt genaue Untersuchung zu thun: deßwegen ein jeder Bürger seinen Vorrath selbst mit eigener Hand solte beschreiben/ und ihme solches noch selbigen Tages ohnfehlbar zustellen/ damit er sich dessen deß andern Tages bey seiner selbst vornehmender Revision könne bedienen/ und welchen er alsdann anders würde befinden/ dem solte das Hauß niedergerissen/verbrennet/ und an Leib und Gut gestraffet werden.

Begehrete Untersuchung der Früchte/ nur zum Schein.

Hierauff nun wurden sobald/ 8. von den gemeinen Räthen/ solche Untersuchung zu thun/ auffgetragen/ welche auch befohlener massen/ noch den hochheiligen Sonntag musten die Stadt durchlauffen/alle Häuser und Winckel außkriechen/ damit alles auffs sorgfältigste bemercket/ und Unglück verhütet werde. Ich kan auch sagen/als einer der diese Untersuchung hat thun helffen/ daß die bißhero in Furcht getriebene gute Bürger allhier recht auffrichtig

Furcht behütet das Hauß.

sich

sich bezeiget/ und mehr als weniger haben angezeiget: dann ein jeder wolte ausser Gefahr seyn/ und ein gutes Ende hoffen. Allein es war alles/ Arbeit und Auffrichtigkeit vergebens und umsonst/ dann/ indeme die Herren Ampts-Träger/ von der beschehenen Revision, dem Commissario Vilanduo wolten Nachricht geben/ liesse der Intendant von der Armée, Le Font. die Herren deß Raths begehren/ daß sie alle solten zu ihm kommen/ dann er ihnen etwas vorzutragen hätte. Es war schon etwas spath und eben 8. Uhr als sich einige bey ihm eingefunden/ und Verlangen hatten/ was doch dieser neue Intendant gutes bringen würde: weiln aber der Herren wenig auch theils Leibes Unpäßlichkeit halber nit zugegen seyn konten/ so befahl er/ daß man noch einige vermögende von den Bürgern auch anhero beruffen solte/ welches auch geschahe.

Intendant von der Armée komt nach Wormbs.

Begehret/ daß Hn. und Bürger zu ihme kommen sollen/

Als er nun gegen dieselbe wolte anfangen zu reden/ da konte er Anfangs vor Grausen und Zittern/ kein förmlich Wort machen/ sondern alles war nur gestammelt: biß/ daß er endlich nach einigem Umbschweiff mit der Rede herauß brache/ und im Nahmen seines allergrausamsten Königs/ das ihm auffgetragene: mehr als unmenschliche Vorhaben zu der Stadt Verderben eröffnete/ und sagte: Ihr habt dem König bißhero einigen Trouppen Unterhalt gegeben/ und euch zwar auch also bezeiget/ daß der König mit euch gar wohl zufrieden ist. Weil aber anjetzo die Teutsche Trouppen dem

Und lobet ihr wohl Verhalten gegen den König.

Rheinstrohm sich beginnen zu nähern/und der König seine Macht/anderwärts zu verwenden gesinnet/ und dahero seine Interesse nicht zulassen will/ daß dieser Platz denen Feinden zum Vortheil also vollkommen gelassen werde: So ist deß Königs ernster Befehl/ daß alle und jede Bürger und Inwohner/Geist- und Weltliche/ Christen und Juden/ sich auß dieser Stadt/ und entweder nach Straßburg/ Metz/ oder wohin einem jeden beliebet ins Königs Land retiriren und begeben sollen: und zwar dergestalt/daß nach Verfliessung 6. Tagesfrist keine lebendige Seele der Inwohner sich nicht mehr allhier finden lasse: dann/ was alsdann nicht würde weggeschaffet seyn/ solle alles preiß gemacht und durch die Flamme verzehret werden. Ein jeder solte nun dieses seinen Mit-Bürgern kund thun/ damit alle ihre Sachen darnach anstellen mögen.

Stadt Wormbs wohlstand deß Königs Interesse entgegen/

Bürger und Inwohner sollen dieselbe raumen/und die Stadt verbrennet werden.

Als nun die anwesende Herren und Bürger/ in Angst und schröcken auffs allerbeweglichste/ dem Intendanten ihren Zustand/ vorstelleten/ und hertzinniglich baten/daß ihrer doch mit der grausamen verzehrender Flamme möchte verschonet werden/in Ansehung sie bißhero hätten gethan/was in ihren Vermögen gewesen/dessen sie auch noch ferner zu thun erbiethig wären. Oder aber/ wann ja etwan der Königl. Befehl müste vollzogen werden / doch allergnädigst dieses wolle erlauben/ daß man entweder ins freye Feld dörffe wohnen/oder daß ein jeder mit dem Seinigen möchte hinziehen/wo er wolte.

Herren und Bürger bitten dafür/

Massen

Massen ja theils Inwohner durchs Winterquartier/ dergestalt wären verdorben und außgemergelt worden/ daß die wenigsten weder Mittel noch Vermögen hätten/ ihre Sachen in die ferne zu führen: dahero auch der mehrer Theil wohl zurück bleiben müste. Worauff der Intendant dieses zur Antwort gabe: deß Königs Land wäre ja groß/ und hätte sich auch der König allbereits dahin erkläret/ denen/ so sich in seinem Gebiethe niederlassen würden/ 10. Jahr lang Freyheit zu geben/ zu dem Ende wären bey 300. Wägen und Karren bestellet/ deren sich die Leute könten bedienen und hinziehen/ wo sie wolten: ausser nicht nach Landau/ dann dieser Platz ohne dem eng/ und mehrer Leute darinnen wären so wohnen könten. Auch solte keinen Paß über Rhein gestattet noch vergönnet werden/ dann daselbst wären die Teutsche/ als deß Königs abgesagte Feinde: Was einer oder der ander auß Dürfftigkeit/ oder Kürtze der Zeit nicht würde mit sich auß der Stadt bringen können/ solte erlaubet seyn/ daß er solches in den Dhom oder Bischoffs-Hof möge thun/ allda es vor dem Feuer/ auch Plunderung/ ohne Gefahr gesichert seyn werde. Insonderheit solte man auch die Weine/ so nit könten abgeführet werden/ dahin verschaffen: und solches alles erkennen als eine Gnade deß Königs/ womit er den Bürgern geneigt wäre: Deßwegen auch niemand diesem widerstreben/ sondern dahin bestens geflissen seyn/ daß dem allen nachgelebet werde.

Werden aber von dem Intendanten abgewiesen/ und in deß Königs Land zu ziehen verwiesen.

Der Dhom u. Bischöffl. Hof solte befreyet bleiben deß Brandes.

Und dieses ware also das End-Urtheil/ so über uns und unsere Stadt gefället wurde/ nicht als hätten wir die Persohn deß Königs beleidiget/ und dahero solche schwere Straffe uns über den Halß gebracht; sondern ihrem eigenen Bekennen nach/ weilen die Wohlthaten/so wir ihnen erwiesen/ gröſſer waren/ als sie der König anjetzo belohnen konte.

Grausames Belohnen der Wohlthaten.

Als nun andern Tags den 13/ 23. Maij Morgens umb 4. Uhr/ in einem vollkommenen Raths-Sitz/ denen sämptlichen Zunfft-Meistern diese sehr traurige Bottschafft kund gemacht wurde/ da ware die Bestürtzung und das Betrüben/in dieser letzten Versamblung so groß/ daß auch der allerhertzhaffteste/ vor hertzinniglichem Betrüben/ kein Wort bald recht zureden vermochte/deßwegen auch wenig geredet ward. Jedoch bestunde alles/was ein jeder von dem erbärmlichen und jämerlichen Ende/ unserer uralten Stadt und Republic vorbrachte/ in Christlicher Bescheidenheit/ alles in Gott zu erdulden. Ein jeder bekandte/ daß es wohlverdiente Straffen deß hochbeleidigten und erzürneten Gottes wären/welchen man mit einer Bußfasten wolle in die blutige Ruthe fallen/ darzu auch der nechstfolgende Dienstag bestimmet ward. Und obwohln bey dem Intendanten etwas zur Abwendung dienlich/wenig Hoffnung zu seyn schiene/so wurde doch vor gut angesehen/ daß demselben durch die Herren Dreyzehener eine demüthige Aufwartung/ nochmahlen umb Gnade zu ersuchen/

Traurige Raths-Versamblung.

chen/möchte geschehen/ dann sonsten ihr Außbleiben als eine Verachtung auffgenommen werden dörffte.

Es hielten sich auch die Herren Præceptores in allen Schulen mit ihren Schul-Kindern bereit/ den Intendanten fußfällig umb Abwendung der Stadt Verderben zu flehen und bitten: Weiln aber die Herren Dreyzehener bey ihrer Auffwartung/mit ihren Bitten waren abgewiesen worden / und also nichts zu hoffen war / so verblieben die Kinder in den Schulen und schickten ihre Säufftzer zu Gott/ bey dem allein Gnade zu suchen und zu finden ist. Und also ware nun einem jeden zu Muthe/ wie denen Ubelthätern/welchen das Leben abgekündiget/und sich zum schmelichen Tode bereiten sollen: dann bey denen kämpffet Furcht und Hoffnung/ biß das Urtheil sein Ende erreichet hat.

Schulkinder der Stadt Wormbs wolten einen Fußfall thun/ hatten aber keine Erhörung zu hoffen.

Indessen fingen die Feinde nun an/ alles zum Verderben zu bereiten/ und kamen noch diesen Tag 5. Compagnien Granatierer herein/ welche theils auff der Müntz in denen fast Königlichen Gemächern ihre unbefugte Wohnung machten/ auch alle verschlossene Gewölber anfingen außzuspolirer. Andere brachen in das Evangelische Gymnasium, und entwenden darauß so wohl Bücher als auch Instrumentalien. Ja alles was zur Tugend/Anführung der Jugend/ mit Kosten dahin ware angewendet worden/ wurde von diesen Verderbern weggeraubet: Andere hielten Wacht

5. Compagnien Mordbrenner kommen in die Stadt/ und spoliren alles auß.

an theils Kirch-Höfe/ unterm Vorwand vor Dieberey zu seyn: sahen aber auß wie die Teufel/ und beobachteten nur/ mit ihren trutzgrimmigen Gebährden auß allem fleiß/ was in den Dhom/ Bischoffshof/ und andern geweyheten Oertern geflüchtet ward.

Korn und Meel wird abgeführet.

Es kamen auch noch selbigen Tags bey 300. von denen Diebes-Fuhren herein/ welche den Vorrath an Korn/ Mehl/ und Wein/ so eine grosse Mänge war/ musten von hier abführen.

2. Regimenter zu pferdt nehmen ihren Abmarsch.

Dienstags den 14/24. Maij nahmen die 2. Regimenter zu Pferdt/ als Duc d'Orleans und Tilliade ihren Abmarsch von hier/ und kamen dagegen 3. Squadronen/ als 1. Cuirassierer/ 1. Blauröck- und 1. weißröckigte herein/ welche sich in den abmarchirenden Platz nach eigenem Gefallen selbst wieder einlogirten. Und nunmehro fing es an in die Stadt gantz unsicher zu werden: dann viele kamen in Häuser darauß die Leute schon weggewichen waren/ deßwegen so lieffe es auff Rauberey hinauß/ und dorffte sich niemand in einer Nebengassen/ noch deß Abends vor seiner Hauß-thüre mehr recht sicher sehen lassen/ dann diese Mordtbrenner packten die Leute an/ unterm schein ihnen die Quartier zu weisen/ und wann sie dieselben in so leere Häuser hatten gebracht/ da musten die gute Leute/ sich dieser Rauber-Händen mit Geld und was sie bey sich hatten/ wieder lösen.

3. Squadron andere marchiren wieder herein/ Machen alles unsicher in die Stadt.

Unter vielen andern Gutachten/ womit der gütige GOtt die fruchtbare Gegend unser Stadt/ auch beglücket/ ist/ wie bekandt/ der herr-

herrliche Weinwachs/ als ein Stück der Einwohner Reichthumb: derer nun bey etlichen Seegenreichen Jahren/ eine zimbliche Mänge gesamblet worden/ eigentlich aber nicht wissen kan/ wie groß dieselbe möge seyn: Jedoch aber nach Uberlegung einiger grosser Keller/ und nach einer mir einstens ins Gesicht gekommenen Revision, glaube sicherlich/ daß noch bey 8000. Fuder Weins in der Stadt gewesen seyn/ so alle musten zurück/ und den Städte- und Land Verderbern preißgelassen werden. Viele Soldaten masseten sich die Keller-Meisterschafft noch in Gegenwart ihrer Wirthe und Bürger an/ und verkauften/ die herrlichste beste Weine/ umb ein Spottgeld/ an Marquetenter und Bauren/ Ja/ an einen jeden/ weme beliebte.

Weinwachs ist der Stadt Wormbs Reichthumb.

Bey 8000. Fuder Wein giengen verlohren.

Da sahe man inzwischen die Unmässigkeit deß gemeinen Pöbels/ Weintragens/ Schöpffens und Sauffens hatten sie keine Maaß/ von Morgen biß wieder an den Morgen ware alles toll und voll/ und suchte je einer dem andern in sein Quartier einzubrechen: Dahero gar bald unter ihnen selbst eine Raserey wäre entstanden/ wann nicht der Commendant Boincenel deme vorgekommen/ und denen Granatierern wieder außzuziehen/ und bey der Ziegel-Hütten zu campiren angewiesen hätte. Dann hiedurch ware die Unordnung unter ihnen in etwas gesteuret/ und die Bürger ein wenig sicherer/ daß einer oder der ander noch etwas fortbringen konte.

Gemeiner Pöbel weiß sich nicht zu mässige.

Granatierer müssen wieder auß ziehen/ Unordnungen zu verhüte.

Donnerstag

Commendant versichert den Bischoff/ daß der Dhom solle beschützet und erhalte werden.

Donnerstag Nachts 12. Uhr/ kame der Commendant Boincenel zu Jhro Fürstl: Bischöffl: Gn: bate umb Verzeihung/ daß er ihn auß der Nacht-Ruhe verstöhre/ jedoch hätte er nicht umbhin können/ die angenehme Versicherung zu hinderbringen/ daß der Dhom und der Bischöffl: Hof/ wie auch das Marien Münster in der Vorstadt/ vor dem Feuer solte beschützet und erhalten werden/ und möchten deßwegen Jhro Fürstl: Bischöffliche Gn: verordnen/ daß eine Abwendung der Flammen geschehe: mit diesem Erbieten/ daß er selbst/ wolte Leute dazu geben/ die ihme darinnen dienen solten.

Viele Leute nehmen ihre Zuflucht im Dhom.

Und wer hätte nun wohl/ diesem so gar zu schein- glaubbahren Versprechen/ nicht vollkommenen Glauben zustellen wollen: Dahero auch die guten Leute so viel sicherer wurden/ daß ihrer viele noch häuffiger ihre beste Sachen in den Dhom- und Bischoffs-Hof verschafften/ und dabey entschlossen waren/ auch zur Zeit deß Jammers selbst mit den Jhrigen in Sicherheit sich dahin zu begeben/ und dem Unglück außzuwarten/ wie es GOtt etwan schicken und wenden möchte.

Allerley falsche Gerüchte/

Freytags kame abermahl ein Gerücht/ daß alle Kirchen und die gantze Clerisey solten deß Feuers verschonet bleiben/ deßwegen der Commendant auß jedem Stifft und Closter zwey begehrte/ so den Bescheid solten anhören: Als sie aber erschienen/ erfuhren sie gantz das widrige: und wurde ihnen sämptlich angedeutet/ daß ihre Kirchen und Häuser gleich der Stadt

und

und Bürger-Häuser müsten verbrennet werden: und das noch ein Zweiffel/ ob der Dhom und Bischöffl: Hof bleiben würde: Worauff auch viele Leute anfingen ihre Sachen wieder auß dem Dhom zu tragen: andere aber flüchteten noch mehrers hinein/ daß es kame wieder neue Versicherung/ daß dieser geheiligte Ort begnadiget seyn solte. Und solcher gegen einander lauffender Gerüchte/ waren täglich ohne Zahl/ da es dann bey solchen Veränderungen jederzeit grosse Diebereyen gab: und ist gewißlich nicht zu beschreiben/ wie Gewissenloß/ und raubsüchtig theils Landvolck sich dabey bezeiget hat/ gerade/ als wann der Stadt Verderben ihnen zum Raub überlassen worden wäre.

Verursachen grosse Diebereyē

Gewissenlose Raubsüchtigkeit/ deß Landvolcks.

Sambstags den 18/28. Maij Morgens früh/ wurden Hr: Stm: Heym und Herr Stättm: Meckel durch die Dragoner in den Dhom gehohlet/ so ihnen den dahin geflehten Vorrath an Früchten und Meehl zeigen/ und die Gewölber eröffnen solten: Welche aber/ als sie ihnen denselben gezeiget/ wieder frey gelassen wurden. Als nun die Feinde anfingen/ den darinnen befundenen Vorrath an Meehl und Früchten auffzuladen/ fingen sobald auch einige Leute an ohne Unterscheid das hinein geflehete wieder herauß zu thun/ welches zwar der Commissarius nicht mit Zwang begehrte zu verwehren; Jedoch aber es auch nicht gern sahe/ und deßwegen die Leute mit falschen Worten dieses versicherte; daß/ weiln der Dhom keine Gefahr hätte/ so würden die dahin geflehete Sachen/

so

so sicher stehen/ als in Pariß selbsten: Welchem treulosen Versprechen/ man abermahl in Auffrichtigkeit trauete/ und nicht dahin gedachte/ daß ihre Falschheit so gar ohne Maaß würde seyn. Aber gleich wie der Commissarius in allen seinen Reden zweydeutig/ also ware auch anjetzo seine Versicherung anders gemeynet/ dann geredet.

Und eben dieser Tag/ ware der letzte deß Termins, daß die Stadt von Bürgern und Einwohnern solte geraumet seyn: Aber es ware noch das wenigste weggeschaffet worden: dann weiln die Fuhren Mangel/ und der Paß über Rhein verboten ware. So wußte sich fast keiner zu entschliessen/ wohin er seine Sicherheit nehmen solte.

Als nun General Tilliade, Boincenel, Vivan, auch viele andere Officierer/ wie auch der junge Crequi deßwegen zusammen traten/ und sich der Stadt und Einwohner wegen unterredet/ da haben sie auß Mitleyden den Termin deß Brandes biß auf nechstkommenden Donnerstag als den 2. Junii styl. nov. verlängert/ jedoch daß keiner über Rhein gelassen werden solte/ bey Lebens Straff.

Termin des Brandes wird verlängert.

Und als zur selben Zeit viel Dragoner/ auch einige Bürger und Geistliche zugegen waren/ und den Mißfallen der Officierer/ so sie an dem Ruin hatten/ wahrnahmen/ erkühneten sich sobald einige Dragoner/ so diesem Ruin nachdachten/ den jungen Crequi zu fragen/ was doch eigentlich die Ursach/ daß diese Stadt müste zu Grund gerichtet seyn; da zeigte er

Crequi Discours mit den Dragonern/

ihnen

ihnen eine Verzeignüß / auff welcher 1200. Städte und Dörffer Nahmen stunden / so alle noch müsten verstöhret werden / weiln die Teutschen mit dem Printz von Oranien wider den Catholischen König von Engelland / in einem Bund stunden. Und bemenkelte also ihres Königs Grausamkeit unter dem Deckmantel der Religion / wie nemlich deß Königs Krieg / wider diejenigen / so ihnen an deß Königs von Engelland wohlfahrt verhinderlich / so gerechtfertiget / als der Krieg deß Kaysers / den Mahometischen Glauben außzurotten / wäre. Deßwegen sie dieses sich nicht sollen lassen irren / sondern deß Königs Befehl verrichten.

Will deß Königs Ursachen mit dem Deckmantel der Religion beschönen / und rechtfertigen.

Sontags als den 19/29. Maij war das Heil. Pfingst-Fest / welches aber der hohen Würdigkeit nach nicht freudig mit Reyen geschmücket wurde. Dann es ware leyder nun an dem / daß beydes Seelsorger und Gemeine / sich nunmehro mußten verlassen / und wie eine verjagte Heerde zerstreuet werden. Deßwegen nach einer traurigen gehaltenen Abschieds-Predigt alle 3. Seelsorger und Gemeine nochmahlen ihre Klagstimme erhoben / vor dem HErrn unserm GOtt geweinet / und endlich einander gesegnet haben: Insestum Vertrauen es werde der barmhertzige GOtt / unsere Thränen / als Bußthränen in CHristo JEsu ihme lassen wohlgefallen und nach dem Regen und Ungewitter unsers Elendes mit der Sonnen seiner Göttlichen Gnade uns wieder bescheinen.

Wormbs hält ein trauriges Pfingst-Fest.

Montags

Bischoff zu Wormbs soll wider gegebenes Versprechē seine Wohnung raumen.

Montags als den 20/30. Maij wurde Ihro Fürstl: Gn: dem Bischoffe angedeutet/ daß er seine Wohnung raumen/und sich nach Dirmstein verfügen/ weiln Königlicher Befehl/ daß kein Stein auff dem andern gelassen werden solte: Und/ wiewohln hertzinniglich davor gebeten/ und dessen hohen Alters zu verschonen/ beweglich vorgestellet ward/ so vermochte doch keines derer/ die Felsen harte Hertzen erweichen/ sondern die Grausamkeit behielte vor das Erbarmen die Oberhand/ so ware auch die Zeit/ so ihme zur Außräumung gelassen wurde/ sehr kurtz: Dann die Granatierer/ als die rechte Mordtbrenner kamen gegen den Abend wieder herein marschiret/und bekamen die Reuter und Dragoner Befehl/ deß andern Morgens vor Tag zu marschiren. Und dieses waren nun die letzte Vorboten zum endlichen Untergang/ daß es fingen sobald an/ Reuter und Dragoner alles/ was sie erhaschen konten/ auffzupacken/ und waren also die gantze Nacht gerüstet zum Marsch.

Dragoner u. Reuter nehmen ihren Abmarsch.

Dienstags Morgens frühe 2. Uhr marschirten die Reuter in der Gegend Neuhausen/ und die Dragoner in die Gegend Liebenau eine Viertel Stund von der Stadt. Hingegen hatten die Mordtbrenner nun ihre angewiesene Posten bezogen/ und erwarteten nur Befehl zu ihrer grausamen Verrichtung.

Mordtbrenner ziehen dagegen wieder herein/

Indessen aber waren sie in der Stadt allenthalben Meister/ und verbliebe weder offentliches noch verborgenes mehr sicher vor ihnen.

Sind Meister in der Stadt.

Da

Da wurden mit grosser Ungestümmigkeit die verschlossene Thuren auffgeschlagen/ die Häuser durchkrochen und durchwühlet; Niemand dorffte mehr sicher/ in den Häusern oder auff der Gassen sich sehen lassen/ und welcher ohne Geleit etwas fortbringen wolte/ deme wurde es auff der Strassen/ oder an den Thoren/ von den Wächtern selbst/ so solche Unordnungen verhüten solten/ abgenommen und weggeraubet. Dahero der Mehrertheil haabhafftes Vermögen/ in den Kellern/ Gewölbern/ Dhom- und Bischoffs-Hof muste liehen bleiben/ weiln die Gefahr sich augenblicklich vermehrte. Dann der Termin, welchen der Commendant biß auff den Donnerstag hatte verlängert/ wurde diesen Tag durch offentlichen Trommelschlag dergestalt abgekürtzet/ daß umb 12. Uhr keine lebendige Seele sich mehr in der Stadt befinden solte.

Der Termin wird verkürtzet.

Inzwischen/ so wurde Ihro Fürstl: Gn: dem Bischoffe ohn Unterlaß hart zugesetzet und angedeutet/ daß er seine Residenz raumen/ und sich auß der Stadt nacher Dirmstein begeben solte/ so fern er nicht in der Gefahr/ und durch die Flamme umbkommen wolte: Welches gewißlich ein rechter harter Hertzens-Stoß/ vor so einen hohen alten achtzigjährigen Herrn ware/ dahero es ihm auch sehr hart ankame/ über etwas sich zu entschliessen/ das fast unglaublich seyn solte.

Bischoff muß seine Residenz raumen.

Weiln aber die Feinde alle Gassen durchritten/ und alle diejenige/ so nicht ihres Volcks/

Die Feinde treiben alles zur Stadt hinauß.

mit entblößtem Gewehr zur Stadt hinauß trieben/ Kirchen/ Clöster/ Capellen und Häuser/ ohn Unterscheid beraubten/ und im übrigen die Gefahr so nahe war/ daß keine Minute zur Bedenckzeit mehr übrig gelassen wurde. So war derowegen kein ander Mittel/ dann daß er zu seiner Sicherheit auch dem wütenden Ernst der Feinde entwiche. Und es ware eben 3. Uhr als er sich in die Kutsche begab: 8. Frantzösische Reuter wurden ihm zugegeben/ so ihn musten begleiten/ daß er ohne Gefahr dahin kommen mochte. Also kunte weder Ansehen/ Stand/ Würdigkeit noch Alter verhindern/ daß das Tyrannische Fürnehmen unterlassen worden wäre.

Auff diese Abreyse deß Bischoffs auß der Stadt/ folgte sobald die allerunglücklichste Stunde/ so unserer liebwerthen Stadt/ zum entsetzlichen Feuer-Spectacel bestimmet ware. Dann ein wenig vor 4. Uhr kamen unterschiedliche hohe Officierer auff den Marckt geritten/ und gaben der Haupt-Wacht Befehl/ wie sie sich nunmehro zu verhalten hätten; Sobald nun der vierte Glockenschlag geschehen ware/ da fingen die Tambours auff den Wachten an/ die Trommeln zu rühren/ welches das erste Feuer-Zeichen war/ so denen Granatierern gegeben wurde. Worauff auch dieselbe sobald denen Strohhauffen zulieffen/ und die Stroh-Fackeln/ womit sie anzünden kunten/ bereiteten: Als nun ohngefehr eine viertel Stunde darauff ein Canonschuß geschahe/ da vertheilten sich sobald

Mordbrenner bekommen das Feuer-Zeichen/

Und zünden auff

sobald diese Mordtbrenner/ mit aller Freudigkeit hin und wieder in der Stadt/ und ware das schöne Gebäu/die Müntz genannt/ an welcher Adam und Eva mit verguldeten Aepffeln an der Uhr schluge/ das Erste/ so mit Feuer in Brandt gesteckt wurde; Darauff galte es die Apotheck zum weissen Schwan/ als das ander Eck am Marckt: bald aber gienge der schwartze dicke Rauch auff in allen Gassen/ und geriethe also die gantze Stadt gleichsam auff einmahl in volle Flamme; Das Feuer ware auch so grausam wütend/ daß es mit aller Ungestümigkeit/ allenthalben hindurch drunge/ so gar/ daß von allen so vielen schönen steinernen Gebäuen/ nicht ein einziges der Verwüstung verschonet geblieben / sondern in wenig Stunden alles/ was in der Stadt und Mayntzer-Vorstadt gestanden/ zu einem erbärmlichen Stein- und Aschen Hauffen werden müssen. Deßgleichen auch Speyer und Oppenheim beschehen ist.

gegebenen Canonschuß die Stadt an.

Wormbs/ Speyer und Oppenheim werden auff einen Tag jämerlich verbrennet.

Unter währender so grausamer und entsetzlicher Brunst/ hielte der junge Crequi am Rheinthor auff der Fischer-Weiden/ (welche annoch nicht im Feuer auffgegangen/ sondern biß auff ihren Abzug auffbehalten wurde) die Granatierer-Wacht: zu welchem sich alle Mordtbrenner/ nach Anzündung d Stadt/auch solten hinauß begeben/biß das Feuer seine Würckung verrichtet hätte; Aber es blieben bey 40. derselben verlohren/ welche beym Wein und Raub/ ausser allem Zweiffel sich hatten verweilet/und dahero durch die Rache deß Feuers übereylet/ ergriffen und verzehret sind worden.

Crequi hält die Granatierer-Wacht auff der Fischer-Weide.

40. Granatierer bleiben verlohren.

Mordbrenner verspotten die hertzbetrübte Exulanten.

Die jenige aber so allda zugegen waren/ trieben ein narrentheidiges Gespött/mit unserm erbärmlichen Untergang/ und machten ihnen auff denen geraubten Seiten Spiele/ lustige Däntze und Balleten/ wobey sie sich auch mit allerhand leichtfertigem Gehäule und Geplerr/ zum Spott der hertzinniglichen betrübten Einwohnern / nicht gnugsam zugebährden wusten.

Anzahl der abgebrandten Häuser ist ungewiß.

Die Anzahl der abgebrandten Häuser und Wohnungen kan ich anjetzo so eigentlich nicht wissen/ weiln die gehabte Verzeignüß / durchs Feuer verlohren. Aber die Kirchen und Geistliche Gebäue waren folgende: Als der Dhom/ so ein starck Steinern Gebäu/ mit 4. hohen zierlichen Thürnen von unten biß obenauß gewölbet/ und dem S. Petro zu Ehren ware gewidmet worden. Das Stifft S. Pauli, das Stifft S. Andreæ, das Stifft S. Martini, das Stifft zur Heiligen Mutter Gottes Mariæ. Die Pfarr-Kirch S. Johan, S. Magni, S. Lamperti, S. Ruperti, die Evangelische Haupt-Kirche zu den Predigern/ zu den Carmelitern/ die Evangelische Gottes-Acker-Kirche. Das Dominicaner- Carmeliter- und Jesuiter-Collegium, der Bischoffliche Hoff/und Richardi Convent, Nonnen: sampt allem ihren vielen schönsten Geläute/ Orgeln / Altären / Bibliothecken/und uhralten unschätzbaren Sachen/ alles solches ist auß verdampter Heerswuht/beraubet / beschimpffet / verbrennet und zerstöhret worden.

12 Kirchen und 4. Clöster sind verbrennet.

Sol-

Sollen nicht zu bejammern seyn/auch die so viele schöne Stadt-Gebäu? unter welchen die vornehmste waren/der Bürger-Hoff / als das rechte Rathhauß der Stadt / mit seinen Käyser- Königs- Raths- und Gerichts- Stuben/der Cantzeleyen/ und noch vieler anderen bequemen Gemächern: Auff welchem Hause weiland unterschiedliche Käyser viele Reichs-Täge gehalten/ und auch der theure Werckzeug Gottes Lutherus die Evangelische Wahrheit offentlich bekennet hatte. Ferner die so genannte Müntz/allda der Stadt Renten und Gefälle erhoben / wie auch dem unschuldigen zu Schutz täglich Recht und Gerechtigkeit mitgetheilet wurde. Ferner das Kauff-Hauß/ Wag-Hauß/ der Bau-Hoff; Insonderheit auch das Evangelische Lateinische Gymnasium, so in 5. Classen bestunde / und ein rechter Pflantzgarten zur Tugend und Gelehrtheit ware: wie nicht weniger die Teutsche Schule/ welche gleich wie jederzeit mit berühmten Schreib- und Rechen-Meistern ist bestellet: also auch anitzo insonderheit mit deme umb Eltern und Kindern wohlverdienten und beliebten Herrn Jacob Rusten versehen gewesen; welcher die Jugend zur Gottesfurcht und andern Geschicklichkeiten / auff anmuthige Weise/ ohne Verdruß anzuweisen gewust: Also daß es uns an geist- noch leiblichen Gutthaten nichts ermangelt hat. Aber leyder! Nunmehro seind wir ja durch die allergrausamste Tyranney der ungnädigsten Feinde/dieses al-

Die schöne Stadtgebäu zu Wormbs sind auch bejammerns würdig.

Evangel. Lateinisches Gymnasium zu Wormbs ein Pflantzgarten zur Gelehrtheit.

Die Teutsche Schreib- und Rechen Schul ist auch wohl bestellt gewesen.

les/alles beraubet/ mit Feuer verheeret/ und wie eine zerstreuete Heerde von einer guten Weide verjaget worden.

Die Mordtbrenner sind unersättlich/

Und hieran habē sich diese so grausame Feinde noch nicht gnugsam ersättiget; sondern nachdeme die so uralte schöne Stadt mit allen ihren Kirchen uñ Gebäuen/ zum Stein- und Aschen-Hauffen ware gemacht. Da hatten die Feinde noch lange Zeit/ das versteckte in Gewölben und Kellern auffzusuchen/ dariñen sie auch noch gar viele und köstliche Sachen funden. Kein ehrbahrer Bürger dorffte sich nicht sicher sehen lassen/ noch ihnen solches verwehren: dann es lieffen die Mordtbrenner in der Stadt/ mit Pickel/ Schauffeln/ Minir- und Visitir-Eysen herumb/ und betroheten die Leute/ so jemand etwas ohne ihr. Erlaubnüß eröffnen wolte.

Suchen das versteckte.

Hingegen aber fanden sich Bauren und Juden häuffig ein/ und erkauffte alles geraubte/ Tuch/ Leinwand Zin/ Messing/ Kupfer/ eyserne Oefen/ auch andere Sachen umb ein geringes an sich.

Bauren und Juden handeln diebisch u. unverantwortlich.

Sie funden auch noch in denen Kellern/ von Korn/ Meehl/ Haber/ gedürret Fleisch/ und dergleichen Lebens-Mitteln die Mänge: Insonderheit auch der besten herrlichsten Weine noch einen guten Vorrath; mit welchem allen aber/ die Feinde so unordentlich und sündlich sind umbgegangen/ daß in denen Kellern der Wein über Ehlen hoch gestanden ist. Dann sie gaben vor/ sie hätten dessen einē außdrücklichen ernstlichen Befehl/ von der hohen Generalität:

Mordtbrenner gehen mit denen Weinen sündlich umb/

Geben vor es wäre ihnen befohlen.

Deß-

Deßwegen so steckten sie auch nachgehends die Wein-Fässer mit Feuer an/ und verbrandten alles so gar/ daß viele Gewölber davon zersprungen und eingefallen sind; wodurch der Schade umb so viel gröſſer geworden / weiln beydes/ verborgenes und offentliches/ vollends zu Grund gerichtet worden ist. Verbrennen die Fässer.

Es ist fast greßlich zu melden/ wie abscheulich grausam sie mit theils schon längst abgestorbenen/ und beerdigten Toden sind umgegangen: Sie haben die Fürstliche Grufft erbrochen/ und denen beygesetzte Cörpern die an ihnen gehabte Kleinodien beraubet: wie ingleichen auch deß verschiedenen Bischoffs von Bassenheimes Hertz darauß entwandt. Welches aber dem jetzt noch lebenden Bischoff wieder zu Handen gekommen/ so es in Dirmstein gebührend beerdigen lassen. Sie haben hoher Standesmässiger/ Ehrwürdiger/ Ehrbahrer Personen/ auch Matronen Gräber eröffnet/ derer Cörper die Sterbekittel beraubet: Deßgleichen auch mit einigen Juden-Gräber ist geschehen/ derer Leiber sie mit Degen durchstochen/ zerfetzet/ und nachgehends wie ein Aaß unbeerdiget liegen lassen. Mordbrenner hausen abscheulich mit den Toden-Gräbern.

Allhier nehme ich mir als ein Evangelischer die Erlaubnüß/ nur in etwas zu melden/ wie verächtlich sie als Catholische gegen ihren Gottesdienst haben gehandelt. Dann nachdeme Ihro Fürstl: Gn: der Herr Bischoff/ unter der Feinde Huth biß den 19/29. Junii zu Dirmstein muste verweilen / da liessen

sie durch Ihro Gnaden Herrn von der Eltz / Thum-Dechant/den Duras ersuchen und bitten/ doch allergnädigst zu vergönnen/das einige Geistliche in denen noch stehenden Capellen/ den Gottesdienst verrichten und abwarten möchten. Worüber sich aber General Duras gantz entrüstete / und diese Bitte mit solcher Strenge abgewiesen / und verbotten/ daß weder Geist- noch Weltlicher sich nicht mehr solte gelüsten lassen/ einige Geschäffte in Wormbs vorzunehmen / und welcher dem entgegen allda würde gefunden werden / daß derselbe als ein Feind selbsten geachtet seyn solte.

Duras wil weder Gottesdienst noch Wohnungen zu Wormbs gestatten.

Hingegen aber befahl er denen in der Stadt wühlenden Mordbrennern / daß sie die noch stehende Gemäure und Thürne vollends miniren und der Erden gleich machen solten: welchem zu folge an denen Kirchen und inwendig an dem Thumb mit Pickel und miniren so bald der Anfang gemacht wurde/ da ware nun kein Orth so heilig/ oder verborgen mehr/ vor ihrer Verwüstung sicher: die Altäre wurden eingerissen/ durchwühlet/ und mit Koht und Unflath beschimpffet / auff den Predig-Stühlen trieben sie ihr Gespötte/ etliche so offt von ihnen selbst beehrte Crucifixen und Heiligen-Bilder zerspalteten und durchsuchten sie/ ob nicht etwan Gold oder Silber darinnen verborgen möge seyn/ nachgehends machten sie Feuer damit an/ daß sie ihre Pickel und

Mordbrenner bekommen Befehl die Kirchen-Gemäuer zu miniren und zu sprengen.

Hausen mit denen Kirchen-Zierrathen ärger als die Türcken.

und Eisen kunten schärffen / so sie zum Einreissen brauchen wolten.

Es hatten auch die Stiffter und Clöster ihre uffbehaltene consecrirte Hostien alle in den Thumb / als zu einem sicheren Schutz-Orth geflüchtet / der gäntzlichen Meynung / daselbst vor aller Gefahr gar wohl versorget zu seyn. Und wiewohln / wie bekannt / die Catholische Kirche / derer Göttliche Ehre zu erweisen / als ein Glaubens-Articul / fest beobachtet / und auch die aller Ruchlosesten ihnen ohnfehlbar Erhörung / und Ablaß zuzueignen pflegen: So wolten aber die Feinde als sie diesen heiligen Orth beraubten / sich keiner Verehrung erinnern / sondern die silberne und übergülte Capsel behielt den Vorzug / welche sie auch zu ihrem Trost mitgenommen / und die Hostien herauß warffen / ist ja eine grosse Verunehrung deß jenigen / was ihnen bey ihrer Seel und Seeligkeit zu verehren hätte gebühret.

Mordbrenner verunehren die consecrirte Hostien.

In Summa / nichts ist vor ihrer Raubgierigkeit und Grausamkeit befreyet geblieben / sondern sie haben sich erwiesen / daß ihre Treulosigkeit / Betrüglichkeit / Falschheit und Raubsüchtigkeit ohne Maaß sey.

Also hat uns nun die gute und wohlversehene Capitulation nichts genutzet / vielweniger die Königliche selbst eigenhändige Unterschriebene Ordinantz etwas geschützet; dann die Stadt wurde überleget mit Volck; deß

Frantzosen halten kein Treu noch Glauben.

Magistrats Regiment wurde nach der Feinde Belieben verändert/ der neue Calender denen Evangelischen in solchen Trubeln auffgedrungen/ und die Bürger genöthiget/ daß sie das jenige/ so ihnen von Glaubigern/ auß Franckfurt/ Cölln/ Nürnberg und Amsterdam ware anvertrauet worden/ musten anzeigen/ damit die Feinde solches zu ihren raubsüchtigen Händen überkommen möchten.

Bürger zu Wormbs müssen Anzeig thun/ was sie im Reich schuldig.

Es solte auch vermöge der Capitulation an Wällen/ Mauren und Zeughauß/ nichts verringert oder verwendet werden/ und dannoch musten die Bürger ansehen/ wie ihr Zeughauß geleeret/ Mauren/ Wälle/ Thoren und Thürne niedergerissen wurde: und solches alles nicht allein mit Egyptischen Frohn-Diensten selbst helffen befördern / sondern musten daneben Spottsweise anhören/ daß alles dieses zu der Stadt Auffnehmen angesehen wäre.

Die feinde spotteten nur/ der Stadt verderben.

Wenig sind wir auch erfreuet worden/ derer mit denen Commendanten und Officierern gepflogenen Handlungen/ daß in denen Quartieren gute Ordre möchte gehalten werden. Dann obwohln die Officierer der beyden Regimenter zu ihrem Antheil in denen 150. Tagen Winter-Quartier/ mehr dann 50000. Rthlr. baares Geldes auß der Stadt gezogen/ so ist dannoch weder Officierer noch Soldat niemahlen mit deme/ was ihnen vermöge Accords gereichet wurde/ recht vergnüget gewesen: deßwegen auch viele ihre Wirthe hart gnug gepresset/ gehauen/ gestochen/ übel geschlagen/

Alle Handlungen waren falsch.

50000. Rthl. baares Geldes haben nur die Officierer bekommen.

und

und nach eigenem Gefallen mit ihnen gehauſet haben: Und ware die Beſtraffung/ ſo auff beſchehene Beklagung geſchahe/ dieſe; daß der übel haußhaltende Soldat in einem ſauber Stüblein unter der Müntze einige Tage muſte in gewarſam ſeyn/ dahin ihm der Wirth die Portion reichlicher hin verſchaffen/ und alſo am härteſten geſtraffet ward.

Soldaten Muthwill in den Quartiren wird ſchlecht geſtraffet.

Was haben nicht neben ſo harter Einquartierungs-Laſt/ die faſt ohnabläſſige/ hin und her marſchirende Durchzüge/auch offtmahlige änderung der Quartieren vor groſſe Koſten der Stadt verurſachet/ derer theils Officierer von ihren Wirthen wegen ihrer Portion an Geld theuer gnug anzuſchlagen wuſten/ und bezahlt nahmen: und wann man nicht mit ihnen wolte handeln/ gleich betroheten/ daß ſie das Hauß mit Feuer anſtecken/ oder ſonſt beläſtig gnug ſeyn wolten.

durchzüge haben der Stadt groſſe Koſten und Beläſtigung verurſachet.

Sind nicht der vielfältiger wider einander lauffender Schreiben des Intendanten; Befehle des Comiſſarii; und Begehren der Commendanten faſt ohne Zahl geweſen/ und alle haben doch müſſen bewerckſtelliget/ oder mit Koſten vergnüget und gewendet werden.

Wider einander lauffende Befehle/ habē der Stadt Ungelegenheit und Koſten gemacht.

Und hierzu hatte gar viel das treu und meyneydige Juden-Volck mit ihrer Schalck- und Boßheit/ Anlaß und Urſach gemacht/ deſſen allhier mit Stillſchweigen ſich nicht wohl übergehen läſſet. Daß gleichwie dieſes in aller Welt zerſtreuete Volck/ ihren wucher unter mancherley

Juden zu Wormbs hindergehē den Magiſtrat.

Juden drehen sich nach dem Winde.

ley Herrschafften treiben / also gesellen sie sich auch / gemeiniglich bey Veränderungen / zu der grösten Parhey / mit Hindansetzung all ihrer Pflicht und schuldigen Gehorsam / nur damit sie desto gesichert in trübseligen Zeiten der dürfftigen Leute Vermögen an sich erwuchern mögen. Nun ist die Judenschafft zu Wormbs / vermög Ihro Röm. Käyserlichen Majestät Ubergab / nicht allein der Stadt und Bürgerschafft zu Wormbs / ihr Leibangehöriges Volck / sondern auch mit Leib und Guth also verpflichtet / daß die Stadt und Bürger mit den Juden und der Judenschafft Versöhnen / Häuser / Hofstätten / Boden und Bühnen / und allem / was denenselben zugehöret / in Wormbs oder der Vorstatt gelegen / mögen thun und lassen / brechen und büssen / als mit ihrem eigenem Gut / nun und alleweg / ohne allen Ihro Röm. Kayserl. Majest. Zorn und Widerrede / laut Privil. Carol. IV. 1348. 1349. 1355. Privil. Maximiliani I. 1500. 1507. &c. Daß also kein Jud vor sich selbst etwas / so wider der Stadt oder Eines Hochweisen Raths / als ihrer hohen Obrigkeit / Würde und Ansehen laufft / beginnen noch vorzunehmen gebühren kan noch soll: so fern er nicht in die scharffe Straffe / als ein widersetzlicher Rebellant / verfallen will.

Judenschafft zu Wormbs der Stadt leibangehöriges Volck.

Nachdeme nun bey dieser grossen Verhängnüß / die Stadt / vermittelst eines Accords, sich muste unter das schwehre eyserne Frantzösische Joch bequemen: und die Juden vermerck-

merckten/ daß nunmehro der Obrigkeit Ansehen und Macht dörffte also eingeschräncket werden/ daß kein sonderlicher Nachdruck vor ihme zu scheuen würde seyn: so erkühnten sie sich so bald verwegener weise mit Hindansetzung und Verachtung ihrer höchsten Obrigkeit Ansehen und Verbott: unter wehrender Capitulirung/zwey auß ihnen/als den Schulklepper/und den - - - - - zu dem Marquis de Bervis zu senden: welche mit darreichung der rechten Hand/denselben hiessen willkommen seyn/ und so wol mit Worten als auch vielen seltsamen Bücken/Kopffdreben/Hände küssen und Brustschlagen zu verstehen gaben/wie gern und freudig sie deß grossen Königs Schutzes unterwürffig zu seyn hätten Verlangen gehabt/bittende/ daß sie sämptlich darinnen möchten auffgenommen/ und mit Salva Guardien versehen werden/ damit sie vor ungestümmen Anläuffen/ oder Unordnungen gesichert seyn könnten. So bald nun die Bürger/derer viel zugegen stunden/solches bemerckten/ brachten sie dasselbe bey Herrn StettM. Senior Hoffman an/ daß doch solches möchte verwehret werden/ weilen es ein unbefugtes/ und dem gemeinen Wesen höchstnachtheiliges schändliches Beginnen wäre: und wiewohl auch gemeldter Herr StettM. sich über dieselbe entrüstet/ und anbefahle/ daß sie sich alsobald fort in die Gasse packen solten/ so waren sie dannoch so halsstarrig und vermessen/ nicht ehe

Juden seind bey der Capitulirung dem Magistrat beschwehrlich und gefährlich.

Halten ein eigen Gespräch mit dem Bervis.

Wollen auff deß regiernden Herrn StettM. Befehl nit abweichen.

ehe zu weichen / biß daß sie noch einiges dem Bervis hatten heimlich ins Ohr hinderbracht / da sie dann endlich / nachdeme ihnen zum dritten mahl von dannen zu gehen geboten wurde / mit Darreichung der Hand von ihnen geschieden sind. Und hierauff haben sie sich sobald hin und wieder in der Stadt berühmet / daß der jenige / so seine Sachen zu ihnen flüchte / so sicher als in der grösten Vestung seyn würde.

Rühmen sich / daß bey ihnen das geflehete am sichersten wäre.

Als nun die Stadt bey anfangender Einquartierung und drückender Kriegeslast / auch die gemeine Judenschafft ein ausser ordentliches dem gemeinen Wesen zum Beytrag aufferlegte / da ware die Widersetzlichkeit bey denen so groß / daß es schiene es müste etwas seyn / so der Juden Boßheit stärckte / massen weder ordentliches noch ausser ordentliches willig wolte folgen / sondern nur mit Zwang / und grosser Verdrießlichkeit herauß gebracht werden müssen. Und hierin wurden sie durch den Intendanten und Commissario sehr geheget / ohne dessen Erlaubnüß / fast niemand an sie etwas dorffte gesinnen / noch daß sie etwas begehrendes zu willen seyn wolten. Und weilen auch der außgebreitete Adler / von der Judengassen abgethan worden ware / so entstunde dahero in der gantzen Stadt eine allgemeine Sage: Die Juden hätten solchen herunter gerissen und verschimpffet: Deme aber zu dieser Drangsals-Zeit Ein Wohlweiser Rath nicht gründliche Nachfrage thun dorffte. Doch gleichwol aber auch gerne haben mögen / daß

Juden grosse Widersetzlichkeit / zum Beytrag /

Werden in ihrer Boßheit geheget.

Adler an der Judengassen verliehret sich.

daß derjenige/ so davon gründliche Wissenschafft möge gehabt/ solches/ denen Herren Ampts-Trägern/ in Geheim kund gethan hätte. Nachdeme aber/ die Juden sobald hierauff ohne Scheu sich freventlich vernehmen liessen: was der König in Franckreich ihnen würde befehlen/ deme wolten sie folgen/ dann derselbe wäre auch mächtig gnug/ sie vor alle andere Befehle zu schützen: so benahme fast solche täglich wachsende boßhaffte Widersetzlichkeit allen Zweiffel/ den man an der Gewißheit haben mochte. Welches noch eine andere frevelbahre Kühnheit mit mehrerm bestärckte.

Schultleyper und Jüden/ verachten zur Zeit der Trübsal ihre ordentliche Obrigkeit.

Dann es truge sich zu/daß als E. Wohlweiser Rath/ bey den Marquis d' Huxelli (welcher die Demolirung der Stadt zubesehen anhero gekommen ware) in wichtiger Angelegenheit einige Verordnete hatten abgefertiget/ daß auch die sämptliche Judenschafft ihre Vorsteher ebenmässig dahin sandten: welche in Anwesenheit deß Raths Abgeordnete/ als ihrer ordentlichen Obrigkeit/ eine geruffte Ganß/ und die Leber auff einem besondern Teller/ mit Louisen gefüllet/ als ein Geschenck dem Marquis daher brachten/ und denselben das Füllsel/ sich aber und ihre Gemeine dessen Gunst und Gnade mit solchen Complimenten dabey anbefahlen/ daß fast deß Raths Abgeordnete in ihren Angelegenheiten verhindert/ und wie beschimpffet abziehen musten.

Wie-

Wiewohl nun dieses Einen Hochweisen Rath hefftig geschmertzet / so haben sie sich doch nicht fürchtende vermercken lassen / sondern ihr befugtes Recht an solchem treulosen Volck geübet / so viel die Kräffte zulänglich seyn kundten ; Nun wurde der Stadt von dem Commissario anbefohlen / zu verschaffen / daß der Spittal mit Betten möchte versehen werden : weilen aber die Bürger in ihren Häusern mit Soldaten dergestalt überleget / daß keine von denen zu haben waren / so wurde denen Juden / welche der Einquartierung befreyet blieben / und mit Betten überflüssig versehen waren / aufferlegt / daß sie damit dem Spittal an die Hand gehen muſten. Als sie nun nachgehends / da die Last überhand nahme / noch mit einigen Soldaten Hülffe leisteten: da brachen sie endlich mit ihrer offentlichen Boßheit / wie eine Flamme auß dem Verborgenen herfür / und entblödeten sich nicht / ihrer ordentlichen Obrigkeit durch eine offentliche Klag-Schrifft bey den Feinden ein solch Feuer anzurichten / so gewißlich nicht mit leeren Worten gelöschet werden mögen / und dannoch wolten sie an allen unschuldig / und gleichwol aber auch dafür angesehen seyn / daß alles / was ihnen zu geben gebührte / auß ihrem freyen Willen herrührte : welches gewißlich von Bürgern zu viel gethan : ich geschweige von leibesangehörigen Knechten / derer Last gegen der Bürgere / doch nur

Juden verklagen den Rath bey den Frantzosen.

Juden Last gegen

ein

ein Schatten war: und zwar insonderheit zu einer solchen Zeit/ da die Drangsalen täglich wuchsen/ und dahero der Beytrag keine Maaß haben kunte: dann die Noth verändert jederzeit den Muth/ und lässet niemand seinen freyen Willen: dahero derselbe allein vor einen geschickten Mann ist zu achten/ der sich in deme/ was er thun muß wisse zugebährden/ als thue er alles mit gutem Willen: Aber gleichwie von Dornhecken keine Trauben zu lesen seyn/ also vermochte auch von diesem Juden-Volck/ so kein Tugent-Geblüt hat/ und in der Wurtzel böse ist/ nichts anders zu hoffen seyn/ dann die verdamliche Bößheit/ derer sie sich letzlich nicht länger kunten enthalten/ sondern offentlich durch eine frevelhaffte That selbst entdeckten/ was bißhero unter ihnen verdeckt gespielet worden ware.

der Bürgerr nur ein Schatten.

Noth lässet niemand freyen Willen.

Von Juden nichts gutes zu hoffen.

Denn als den 7. May Nachts umb 7. Uhr/ an der Stern-Gassen in einer Scheur ein Feuer auffgienge/ bey welchem die Judenschafft/ ihrer Schuldigkeit nach/ vermög wohl angeordneter Feuer-Ordnung erscheinen/ und ebenmässige Rettung thun helffen solten: da war ihnen nun keine Person vom Rath hoch noch gültig gnug/ deme sie zu gehorchen sich zu bequemen geschickt seyn wolten. Und wiewohl der regirende Burgermeister selbst nach der Juden-Gassen sich verfügen thate/ und dieselbige mit Worten dahin anmahnete/ daß weiln ihnen die Gefahr selbsten nahe/ auch ihre Schuldigkeit es mit sich brächte/ daß sie die

Juden wollen niemand gehorchen/

Verlachen deß Burgermeisters Befehl/

Ersten solten beym Feuer seyn: so wurde er doch nur mit seinen Befehlen verlachet/ und nichts geachtet/ was ihnen von ihrer Schuldigkeit vorgeprediget wurde. Deßwegen/ er seinen Ampts-Eyffer und Ernst zu zeigen/ einige in Gewahrsam zu führen/ mit einem zugegen gestandenen Stadt-Diener betrohete: welche aber solchen Verweiß mit der vermengten Betrohung in auffrührischer Ungult nicht länger anhören kunten/ sondern fingen an nach eigenem ungestümmen Wuth/ sich ihrer Fäuste zu bedienen. Und zwar zuforderst schütteten sie ihren Grimm über deß Burgermeisters Diener auß/ warffen denselben nieder zu Boden und nahmen ihm mit Stössen und Schlägen den Degen ab/ mit welchem ihn Ein Wohlweiser Rath hatte bewaffnet. Und nachdeme ihnen der Burgermeister nebenst deß Raths Befehlhabere steuren/ und verhindern wolten/ daß es nicht weiter zum Handgemenge kommen möchte: da flucheten und spotteten sie nur ebenmässig derselben/ und schlugen auch letztens gar auff sie loß: dergestalt/ daß einige Herren etliche harte Ohrfeigen davon bekamen: und wäre wohl zweiffels frey noch ein blutiger Handel darauß geworden/ so nicht eine dazwischen kommende Frantzösische Wacht solches hätte gestillet. Auß welchem allen klärlich zu ersehen/ wie treuloß und meyneydig sich die Pflicht vergessene Juden-Schaar zu Worms/ wider ihre eydliche gehuldigte Herren bezeiget und verhalten haben. So meines Erachtens

Schlagen und entwaffnen seinen Diener/

Brauchen Gewalt wider deß Raths Befehlhabere.

auch

auch auſſer allen Zweiffel/ nach der Verhängnuß Gottes alſo geſchehen müſſen: damit man durch das jenige/ was wider ſolche gar zu wohl geheget worden/ auch einige Quaal empfinden möchte. Aber darumb iſt der Juden verdammte Boßheit noch mit nichten gerechtfertiget/ ſondern der Zeit überlaſſen/ da ſie als untreue und widerſetzliche zu beurtheilen ſeyn werden. Iſt als eine Verhängnuß Gottes zu achten.

Noch viele dergleichen/ ſo wohl Jüdiſche als Frantzöſiſche Beläſtigungen/ wären noch in Vorrath zu melden/ wann dieſes Werck nicht ohne deme weitläufftiger/ als gehoffet/ angewachſen wäre. Will alſo nunmehro noch kurtzlich melden/ wie ſorgfältig und wachtſam/ ſich Ein Hochweiſer Rath unter ſo vielen Drangſalen bezeiget hat.

Obwohln einige/ihrer eigenen Sachen wegen/ den Magiſtrat nit gnugſam zu beurtheilen noch zu meiſtern wiſſen/ und bald dieſem bald einem andern/ von deme ſie etwan/ unter ſolcher hart drückender Krieges-Laſt/ (nachdeme ſie mit Chriſtlicher Ehrbietigkeit umb Erleichterung und Abhülffe der Unerträglichkeit bey denſelben angeſuchet) unfreundlich ſind begegnet oder härter angeſtrenget worden: die Schuld ihres Verderbens zumeſſen wollen. So müſſen ſie doch alle insgeſampt/ dieſes mit geſtehen und bekennen/ daß ein Hochweiſer Magiſtrat, wegen der allgemeinen Laſt/ an Mühe und Sorgfalt auff keinerley weiſe und wege nichts habe unterlaſſen/ wie ſolchen groſſen Unweſen/ und Drangſalen geſteuret/ und etwan dem beſorgenden

gäntzlichen Verderben vorgekommen werden möchte. Zu dem Ende haben sie/ durch vielfältige Abgeordnete/ an der hohen Generalität/ auch an den Marquis d'Huxelli, wie nichtweniger bey den Intendanten Geaupliers solches alles gelangen: umb Hülff und Schutz ansuchen und bitten lassen: Ihnen auch grosse Verehrungen und Geschenck gethan: welche auch zwar nach ihrer gefärbten Weise/ grosse Dinge versprochen/ aber durchauß keine Würcklichkeit haben begehren zu leisten.

Ferner so hat auch der Magistrat umb Schutz und Hülffe ansuchen lassen/ bey dem Hoff zu Versailles, und den Zustand dieser Stadt so beweglich lassen vorstellen/ daß es wohl harte Felsen hätte erweichen mögen. Uber dieses haben auch einige Ordens-Leute ihre Vorbitte ebenmässig dahin lassen abgehen/ und gar gewisser Erhörung festiglich verhoffet: Unter andern so hat auch der P. Rector S. J. ein sehr bewegliches Schreiben der Stadt wegen/ an deß Königs Beicht-Vatter lassen abgehen/ und gebeten/ daß derselbe wegen der zwischen ihnen beyden sonderbarer aufgerichter Freundschafft/ vor die Stadt wolle geruhen zu bitten/ daß doch solche vielfältige unerträgliche Drangsalen gelindert/ und im übrigen das Werck sich also lassen anbefohlen seyn/ daß der Stadt gäntzlicher Ruin verhütet werden möchte. Es hat aber weder dieses noch jenes das steinfestes/ herrschsüchtiges Tyrannisches Fürnehmen können abwenden/ oder nur so viel wollen fruchten/

Wormser Vorbitter haben zu Versailles kein Gehör.

fruchten / daß es einer Antwort wäre bewürdiget worden. Dann eines Tyrannen Hertz und Gemüth / ist also Felsenhart beschaffen / daß die in denselben einmahl beschlossene Grausamkeiten nimmer wieder erweichet / oder durch Bitte zur Erbarmung gewendet werden mögen.

Tyrannen Hertz und Gemüth / ist härter als Felsen.

Und dieses bestärcket mich festiglich zu glauben / der Aller-Unchristlichste Hoff zu Versailles, habe solche verdammte Grausamkeiten / über die Bisthümer und uralte Reichsfreye Städte am Rhein beschlossen / sobald nur die neue Vestungen / als Fortluis, Saarluis, Landau und Mont-Rojal, zu bauen angeleget sind worden. Und zwar erstlich nach dem Exempel deß Barbarischen und Unchristlichen Wenden Königes Caroci, welcher die Städte am Rhein / auf Anreitzung seiner Barbarischen Unchristlichen Mutter auch verbrandte / damit alles / was schön und zierlich vertilget / und nur das jenige / was von ihme herrühren / seinen Namen unsterblich machē möchte. Zweytens / weiln ihm Zeit gnug gelassen wurde / so viele Vestungen als Krieges-Nester zu bewerckstelligen / sich dahero auß Hochmuth beredete / daß nichts seinen Kräfften nunmehro zu starck seyn könne.

Neues Vestungen Anfang sind der Städte am Rhein Untergang.

König in Franckreich folget den grausamsten Exempel der Heyden /

Beredet sich auß Hochmuth niemand zuförchten /

Weiln aber drittens / die Soldaten wider solche harte Arbeit / als Wälle auffwerffen / Gräben und Canäle machen / Steine brechen / und über den geringen Soldat anfingen zu murren / und entweder Verringerung ihrer

Stillet der Soldaten Ungedult/ durch ungerechten Raub und Friedensbruch.

Arbeit/ oder Vermehrung ihres Soldes verlangten: So wurde von Hoff auß/ gleich bey Anfang deß Friedenbruchs unter ihnen dieses außgesprenget/ daß sie anjetzo bald alle reich gnug werden würden. Welche Rede/ als sie der Delphin in der Belägerung Philippsburg/ in Person selbsten gegen die Soldaten nochmahlen erwehnete: von ihnen als ein solch Zeichen auffgefangen wurde/ daß alles in denen Quartieren ihnen preiß seyn solte. Dahero sie auch alle von anfang biß dahero/ mit schmertzen nach solcher Gelegenheit verlangen getragen/ wo sie nur nach eigenem Gefallen zugreiffen möchten: Welches/ als es der hochbeleidigte/ und über uns erzürnete GOtt/ also verhängete/ daß sie freye Hand bekamen/ auch keiner derer Böswichter sich dabey versäumet hat.

Seigneur Dauphin verheisset den Soldaten Reichthumb.

Kurtze Wiederholung der Stadt Wormbs Anfang/

Sehet! dieses ist also/ der uralten/ Reichsfreyen Stadt Wormbs/ erbärmlicher Untergang/ welche allbereits 1500. Jahr vor Christi Geburt ihren Anfang gehabt/ und nach der Teutschen Regierungsweise in ihrer Freyheit biß auff die Zeiten Julii Cæsaris verharret.

Nachgehends hat sie vielen Röm. Königen und Käysern/ zum Kriegessaß/ auch Schutz- und Flucht-Hauß gedienet. Auch weyland wegen der trefflichen Gelegenheit deß Rheinflusses/ und der fruchtbaren umbher liegender Felder wegen/ an Einwohner mercklich zugenommen und geblühet: so gar/ daß sie ihrer der Käyser geleisteten treuer Dienste wegen/ allen Reichs-Ständen zur Nachfolge/ als ein fürtreffliches

Fortgang

Auffnehmen

treffliches Muster: wie Treu und Glauben zu halten sey/ ist vorgestellet worden.

Sie ist aber auch niemahlen ohne Neyder gewesen/ und sonderlich durch innerliche Zwo-spälte an ihren Regalien und Auffnehmen sehr beleidiget und gehemmet worden.

In dem langen 30jährigen Krieg/ ist sie so unglücklich gewesen/ daß ihre Vorstädte ruiniret/ die Bürger verringert/ und durch die hartdrückende Kriegeslast in schwere grosse schulden und Abnehmen gerathen. Endlich da Treu/ Glauben und Versprechen/ durch die Cron Franckreich schändlich wurde beleidiget/ so geriethe sie solchem unbarmhertzigen Würger auch in die Hände. Durch dessen Höllische Rachwuth/ sich diese armselige Stadt muste 34. Wochen lang lassen zerzausen/ und letzlich ein so erschröckliches/ höchst elendes und zerstöhrendes Ende erreichen. und Untergang.

Vor dieser Zerstöhrung haben sich auch einige Vorzeichen vermercken lassen: welche/ weiln etliche vor Jahren/ theils auch natürliche/ jedoch seltene/ andere aber als abergläubige Dinge/ theils in Vergeß gekommen/ und übrige nicht geachtet worden sind. Ich rechne hierunter auch billich das jenige Feuer-Zeichen/ so sich im Jahr 1682. den 5. Dec. erzeigete. Dann man sahe gegen Westen zu eine feurige Kugel vom Himel fallen/ welche mit grossem donnern und krachen in der Lufft zersprunge/ und darauff der dampff gleich einer feurigen Schlangen gegen Auffgang über die Stadt zulieffe. Vorbedeutunge der Stadt Wormbs Untergang. Feuerzeichen 1682.

Schweffel regnen.

So regnete es auch sieben Monath vor der Zerstöhrung innerhalb der Ringmaur viel Schweffel.

Störcke weichen auß der Stadt.

Vier Wochen vor dem erbärmlichen Ubel/ wichen die Störcke auß der Stadt/ und verliessen ihre Nester. In der Vorstadt/ nahe deß Nonnen Münsters/ hörete man 3. Wochen vor der Verbrennung/ eine gantze Nacht/ durch eine starcke als Menschliche Stimme kläglich winseln und ruffen: O weh! O weh! O weh! Und hieher ist auch nicht unrecht als gleichsam Prophetische Vorzeichen zuziehen / unserer treuen Lehrer und Seelsorgere/ so vielfältiges mit heissen bitteren Thränen Ermahnen zur Busse. Dañ ohnangesehen kein Stand ware/ der nicht deß überzeugten Gewissens schuldig/ so wolte doch niemand dafür geachtet seyn/ daß er einiges Gebott Gottes übertretten: wañ wider die im Schwang gegangene Laster geprediget/ geeyffert/ und die betrohende Zorn-Ruthen Gottes vorgestellet wurden. Nun ist es ja auffer allen Zweiffel/ auch auß Göttlichem Worte/ und denen Geschichten gnugsam zu bewehren / daß nichts dergleichen wichtiges/ als von ohngefehr geschehen könne. Dann obwohln bey einem mächtigen Friedenstöhrer/ so da einen Jammer anzurichten begehret/ beydes freyer Will und Macht sich befinden thut: so hat auch zwar dessen Wille seine Urquelle/ durch Anreitzung deß Satans auß der bösen Natur. Allein die Macht ein so groß verderbliches Ubel anzurichten/ rühret gewißlich

Jämmerliches Geschrey.

Thränen-Predigten sind Prophetische Vorzeichē.

Nichts wichtiges kan ohngefehr geschehen.

lich einig und allein/ auß GOttes gerechten Zorn und Zulassung her / als wodurch die erkandten und unerkandten Sünden gestraffet/ und ans Licht gestellet/ auch öffters die Gedult bewehret werde. Dann die Macht der Gottlosen kommt von Gottes Zulassen: und hätte auch nimmermehr kein Mächtiger/ auch nicht Vespasianus einen so grossen Jammer zu Jerusalem anzurichten Macht gehabt / wann sie nicht GOtt als ein Straffmittel gebrauchet hätte. Deßwegen wir dann anjetzo in unserm so elenden Zustande/ nicht so gar auff den König in Franckreich/ und seine raub- und blutgierige Rotte/ so uns solchen Jammer angethan/ allein: als auff GOTT/ und unsere schwere begangene Sünden sehen müssen: sofern wir nicht mit ungestümmer Ungedult/ unser Leyden vergrössern wollen. Es ist zwar deine freylich also/ daß wir unserer zeitlichen Glückseeligkeit/ so überauß jämmerlich sind beraubet worden/ als einem Volck unter der Sonnen hätte geschehen mögen. Dann obwohln durch diese Städt- und Welt-Verderber/die Stadt Mannheim auch jämmerlich verwüstet worden/ so sind die Einwohner/ doch in deme noch glücklich gewesen / daß sie ihnen Zeit und Freyheit gelassen/ das Ihrige in Sicherheit zu bringen / wohin einem jeden beliebet hat. Daß hingegen uns diese Mordtbrenner weder Freyheit noch gnugsame Zeit/ das Unserige in Sicherheit zu bringen / vergönnen wolten / sondern wir sind geachtet

Tamerlanus, Attila als Tyrannen sind Gottes Straffmittel.

Ungedult vergröffert das Ubel.

Die Feinde vergönnen den Bürgern und Einwohnern zu Wormbs/ keine Freyheit und gnugsame Zeit zur sicherheit.

worden/ gleich denen so zu leibeygenen Gefangenen werden gemacht/ welche auß ihrem Vatterlande in sclavische Dienstbarkeit/ verwiesen und banniſiret sollen werden. Und haben uns also müſſen glückseelig achten/ wann wir mit der allergröſten Gefahr/ und durch vierfache Bezahlung/ etwas geringes/ mit unserem Leben ins Elend/ jedoch auß der Grausamkeit davon gebracht: Dann wir solten und muſten die Stadt raumen/ keiner wurde aber an den Thoren von den Auffpassern ohne Entgeld fortgelaſſen/ und dannoch vielen auff den Straſſen das ihrige weggeraubet. Viele unserer Mit-Bürger/ und andere gute Freunde haben mit ihrem unerwindlichen Schaden empfunden/ wie falſch und betrüglich in der Begleitung mit ihnen gehandelt worden: dann gar selten iſt der Begleiter an verlangenden Ort mit geritten/ sondern wo es nöthig geweſen/ umbgewendet: da dann auſſer Zweiffel/ durch ihre verdammte Tücke/ andere dazu beſtellte von ferne ſich herbey gefunden/ so Wägen und Karren beraubet/ und die ohne deme von Hertzen betrübte Leute dahin geängſtiget/ daß mancher auß Angſt/ ihren grauſamen Händen zu entgehen/ biß an den Halß in das Waſſer geſprungen/ und kümmerlich mit dem Leben entkommen ſind.

Wormbſer werden allenthalben beraubet von den Feinden.

Wir haben unſere Wohnungen/ bey 8000. Fuder Wein/ auch Mehrentheil Haab und Vermögen müſſen verlaſſen/ und mit weinenden Augen/ auch betrübten Hertzen von ferne anſehen/ wie unſere Kirchen/ Schulen/ Raths- und geſampte Häuſer der Stadt/ in voller Flamme geſtanden/ und aber zur Rettung keine Hand anlegen dörffen: Anjetzo nun drücket bey vielen die Noth und Dürfftigkeit ſo hart/ daß ſie weder auß noch ein wiſſen/ und ihres Jammers noch kein Ende ſehen; weiln ſie allenthalben hülffloß gelaſſen/ auch an vielen nahrhafften Orthen/ wegen deß allgemeinen verderbenden und nichts werthen Zunfft-Rechts/ zur Bürgerſchafft abgewieſen werden. Dahero es dann Fleiſch und Blut freylich gar ſchwer will an ſich koſten laſſen/ ſolchen groſſen Verluſt/ ſo leichtlich und kaltſinnig zu verſchmertzen; deßwegen auch

Bürger zu Wormbs haben mehrentheils Vermögen müſſen dahinden laſſen.

Derer Noth und Dürfftigkeit/ nimt täglich zu.

auch etliche dahin dichten und trachten/ wie sie das Verlohrne/ von denen so ihnen das Ihrige entwendet/ durch besondere selbst eigene Rache/ wieder erwerben möchten. Welche weise aber/ ich meines theils als ein solches Mittel/ so nit wohl gethan/ noch Christlich zu seyn erachte: dann welche an solchen Straff-Ruthen Gottes besondere Rache üben wollen/ sind gleich denen Hunden/ so in die Steine beissen/ mit welchen sie geworffen werden.

Selbst eigene Rache ist nicht Christlich.

Wolte aber jemand/ so dem Leibe und Gemüthe nach zum Kriegs-Handel geschickt/ sich vor das liebe Vatterland lassen gebrauchen/ und also das Verlohrne wieder zu erwerben gedencken/ deme mangelt es anjetzo nicht mehr an Gelegenheit/ unter welchem Hauffen es ihme beliebet sich zu gesellen. Dann da ist Ihro Kayserl. Majestät/ unser Allergnädigster Herr/ als das Haubt der gantzen Christenheit: So viele Chur- und Fürstl: mit denen sämptlichen Reichs-Ständen und Bundsgenossen/ nunmehro durch Gott erwecket und gewaffnet/ den Friedensbruch und so viele im Römischen Reichs-Boden verübte unbarmhertzige Tyranney zu straffen. Unter deren Panier den Feind zu verfolgen und in Eintracht zu dämpffen/ ist zulässig/ verantwortlich/ und auch ein gut Gewissen dabey. Ein jeder kan auch dieses Absehens/ in beständiger Hoffnung sich freudig vorbilden/ wie der gerechte GOtt/ welcher nach dem verdammten Willen deß Königs in Franckreich/ dessen Macht verhänget/ daß er solch jämmerlich Ubel gestifftet/ nunmehro solchen unumbschränckten ehrgeitzigen Willen in so engen Raum werde einschräncken/ daß dessen Reichthumb/ Herrlichkeit und Gewalt/ niemahlen wieder Empor zu richten werde seyn: auch auffer Zweiffel noch auff dieser Welt/ hie zeitlich/ durch ein foltrendes böses Gewissen/ die Zorn-Ruthe Göttlicher Gegen-Rache/ dabey rechtschaffen fühlen und empfinden lassen.

Unter einem Christlichen Panier dem lieben Vatterland zu dienen/ ist rühmlich. Hoffnung Franckreichs Herrlichkeit werde gestürtzet/ und deß Königs Gewissen hie zeitlich gespeet werden.

Ich beschliesse dieses Werck mit folgenden/ so ein Teutscher Patriot, als er 5. Meil von dannen/ die Stadt in der Flamme angeschauet/ in kurtzen Worten über den Verderber und Verderbens abgefasset hat:

DAs heist auff alle Treu/ dein Schandvolck auffgenommen!
Wie bistu Ludewig! wie bist du darzu kommen/
Daß dieselbe Stadt/nun steht in Flam̃ und Gluth/
Daß Wormbs/ O Wütherich empfindet deinen Wuth?
Die Sonn verbirget sich/ der Himel selbst muß weinen/
Kein güldnes Sternen-Liecht/ mag diesen Brandt bescheinen/
Orion steht verblaßt/ der Wagen kehrt sein Rad/
Das gantze Himmels-Heer verfluchet solche That.
Bist du der Christlichste? Ja freylich der Verfluchte!
Ein Unmensch/Tygerthier/Tyrann/ja der Verruchte/
Der jemahls hat gelebt/und wie man klagen muß
Bist du boßhafftiger als der Herostratus.
Der Himmel trauret zwar/ daß Wormbs nun wird verheeret/
Und daß die schöne Stadt von Flammen wird verzehret/
Doch jammert ihn vielmehr der grosse Jammerstand
Darein du kommen wirst/ Mordbrenner/Höllen-Brand!
Daß wie du hast verbrennt viel Oerther ohn verschonen
So wird dir Lucifer/mit Feuer wieder lohnen/
Dir ist ein Schwessel-Bett im Abgrund schon bereit/
Das unauffhörlich brennt/ in alle Ewigkeit/
Den Hochmuth/Meyneyd/Trotz Schand/Frechheit/ grosse Sünden
Wird GOtt zu seiner Zeit/ schon wissen wohl zu finden/
Wir sehen noch mit Lust/ wie Er dich macht zunicht/
Und wie Er deinen Arm und stoltzes Scepter bricht.

ENDE.